Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Aussichtslose Heidenmission.

Es erregte bedeutendes Aufsehen, daß Canonicus Taylor in einer Vorlesung vor dem letzten Kirchencongreß von England offen seine schweren Zweifel daran kundgab, ob die Resultate der christlichen Missionsthätigkeit irgendwo den hochfliegenden Erwartungen entsprächen, welche man ursprünglich daran geknüpft hatte, und seine Aufrichtigkeit rief einen Sturm von Opposition hervor. Herr Taylor bringt jetzt in der „Fortnightly Review" eine zahlenmäßige Zusammenstellung und kommt geradewegs zu dem Schluß, daß der Versuch, die Welt durch Verdrängung anderer Religionen zum Christenthum zu bekehren, ein vollständiger Fehlschlag sei. Sein Artikel ist überschrieben: „The great Missionary Failure".

Die nichtchristliche Bevölkerung Asiens und Afrikas beträgt, wenn man von denjenigen Gegenden absieht, deren Einwohnerzahl unbekannt ist, über 920 Millionen, und die natürliche Zunahme derselben muß sich, wenn man die Todesfälle in Abrechnung bringt, immer noch auf mehr als 11 Millionen pro Jahr belaufen. Nun gibt Dr. Maclear, welcher Principal einer Ausbildungsschule für Missionäre, also gewiß nicht voreingenommen ist, und den Gegenstand vielleicht gründlicher kennt, als jeder Andere, die jährliche Zunahme der Heidenchristen auf 60,000 an. Darnach würden sämmtliche Missionsgesellschaften zusammen über 183 Jahre brauchen, um auch nur die Zunahme zu überwältigen, welche die heidnische Bevölkerung während eines einzigen Jahres erfährt! „Trotz unseres Fortschrittes," sagt Herr Taylor, „bewältigen wir nicht die Arbeit, sondern die Arbeit bewältigt uns. Es ist gerade, wie wenn eine Schildkröte mit einem Eisenbahnzug um die Wette laufen wollte; die Schildkröte macht ebenfalls Fortschritte, aber je länger der Wettlauf dauert, desto weiter bleibt sie hinter dem Bahnzuge zurück."

Jedes Jahr werden etwa $40,000,000 allein für die protestantischen Missionen ausgegeben, es gibt ungefähr 6000 amerikanische und europäische Missionäre und Missionärinnen nebst etwa 30,000 Agenten, welche aus den Eingeborenen der betreffenden Länder rekrutirt worden sind, — und doch beträgt augenblicklich die Zahl der Heiden und Muhamedaner 10 Millionen mehr, als vor einem Jahre.

Als der größte Missionsverein gilt die „Church Missionary Society", welche jährlich etwa anderthalb Millionen Dollars verwendet; dieselbe hat jährlich höchstens 4000 Bekehrte aufzuweisen (jeder Einzelne derselben kostet also nahezu 400 Dollars.) Mithin würde diese Gesellschaft 2750 Jahre brauchen, um auch nur so viele Muhamedaner und Heiden zu bekehren, wie in einem einzigen Jahre durch die Geburtsvermehrung zur Bevölkerung hinzukommen. Wenn aber die Bevölkerung nicht zunehmen würde, und alle Bekehrten beim christlichen Glauben blieben, so würden mehr als 330,000 Jahre zur Bekehrung der ganzen Heidenwelt erforderlich sein, und wenn man die Zahl der Rückfälle in Betracht zieht, nahezu eine Million Jahre!

Die jährliche Zunahme der protestantischen Heidenchristen in Indien, infolge der Thätigkeit von 35 Missionsvereinen, soll 19,311 Seelen betragen, und diejenige der römisch-katholischen Heidenchristen daselbst 21,272, zusammen also 40,583. Nach dieser Annahme würden 64 Jahre erforderlich sein, bis in Indien die Zahl der Bekehrten soweit zugenommen hat, wie die nichtchristliche Bevölkerung Indiens in einem einzigen Jahre. Und noch viel ungünstiger ist das Verhältniß in andern Ländern, z. B. China. Dort betrug im vorigen Jahre die Zahl der Erwachsenen, welche von der „Church Missionary Society" getauft wurden, 167, während die Bevölkerung 382 Millionen beträgt und durch Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle mindestens um 4,580,000 jährlich zunimmt. Somit würde diese Gesellschaft 27,000 Jahre dort brauchen, um die Bevölkerungszunahme eines einzigen Jahres einzuholen, und mehr als 1,680,000 Jahre, um ganz China zu bekehren, wenn die Bevölkerung nicht zunehmen würde. Und jene 167 Bekehrungen in China haben etwa $75,000 gekostet. So und ähnlich steht es in allen betreffenden Ländern, und die Rückfälle sind theilweise erschreckend zahlreich.

Wenn man nun gar die Qualität der Bekehrten in Betracht zieht, so gestaltet sich die Sache noch viel trostloser. So berichtet der englische Viceconsul in Kamerun: „Nach 20jähriger Arbeit können die Missionäre in vielen wichtigen Districten kaum 20 aufrichtige Bekehrte aufweisen." In anderen Theilen Afrikas wird die Religion der Namenschristen „dadurch discreditirt, daß sich unter ihnen alle Trunkenbolde, Lügner, Schurken und schmutzige Charaktere der Gegend befinden." Bei einem Streit, welcher vor 3 Jahren in einem dem Namen nach christlichen Dorf in einer englischen Besitzung Westafrikas ausbrach, kochten und fraßen die Sieger die Leichen der Erschlagenen. In andern Ländern ist es nicht ganz so schlimm, aber auch nicht bedeutend besser. — Einen Theil der Schuld an dem Fehlschlag des Bekehrungswerkes tragen allerdings die Streitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen den Missionsgesellschaften selbst.

Die Ausführungen des Herrn Taylor, der ein hervorragender Geistlicher der „Church of England" ist und in seiner Kritik von dem Missionsbischof Steere unterstützt wird, bilden den stärksten Angriff, welcher je auf die Heidenmission in ihrer heutigen Form gemacht wurde.

Aus Sheridans Kriegsleben.

Noch immer gehen mehr oder weniger interessante Geschichten aus dem Leben des verstorbenen Generallieutenants Sheridan durch die Blätter. Eine derselben, die Archie Wason mittheilt, mag hier ein Plätzchen finden.

Vor einer Reihe Jahre, als das „California-Theater" unter Leitung von Barrett und McCullough seine Blüthezeit hatte, und Archie Wason Oberst des dritten Regiments war, gab dieses im Theater dem schneidigen Reitergeneral einen Empfang. Sheridan überschaute von der Bühne aus das Auditorium; plötzlich fiel sein Blick auf den Musiker Blyth, und er fragte den Oberst: „Ist das nicht Blyth?" Auf die bejahende Antwort rief er aus: „Welch' überraschendes Zusammentreffen! Lassen Sie ihm doch sagen, er soll sofort auf die Bühne kommen." Als der Gesuchte heraufkam, schüttelte ihm Sheridan aus Leibeskräften die Hand und sagte: „Meine Herren, das ist mein Lebensretter!" dann erzählte er den Erstaunten Folgendes:

Zur Zeit, als er noch ein junger Cavallerieofficier an der Grenze war, diente Blyth als Gemeiner in seiner Truppe. Eines Tages waren sie in ein lebhaftes Handgemenge mit Indianern verwickelt. Wie gewöhnlich, war Sheridan in dem dichtesten Kampfgewühl. Gerade als er seinen Säbel über dem Kopfe eines „rothen Teufels" schwang, welcher auf ihn geschossen hatte, warf ihm ein anderer Indianer von hinten den Lasso über den Hals. Im nächsten Augenblick wäre Sheridan vom Pferde gerissen und unter den Hufen todtgetrampelt worden, wenn nicht Blyth blitzschnell den Lasso durchhauen hätte. Sheridan drang dann wüthend auf den Lassowerfer ein und mit einem Säbelhieb schlug er ihm fast vollständig den Kopf vom Rumpfe.

Zuchthäusler und Ritter Blaubart.

Recht traurige Erfahrungen hat eine heirathslustige verwittwete Frau Namens Mary Bassett mit einem noch jungen Mann Namens Walter White gemacht, dessen Angehörigen sich in Paterson, N. J., in guten Verhältnissen befinden, während er selbst schon eine Verbrecher-Laufbahn hinter sich hat. White verstand es so meisterhaft, sich in die Gunst der Frau einzuschmeicheln, daß, als er ihr seine Hand bot, sie sofort einwilligte, die Seine zu werden. Sie wußte nicht, daß er schon in den Zuchthäusern von Sing Sing und Trenton unfreiwilligen Aufenthalt genommen hatte, und sein Ruf der denkbar schlechteste war. In New York lebte das Paar kurze Zeit glücklich zusammen.

Dieser Tage fuhr der würdige Ehemann nach Paterson und kehrte mit Pferd und Wagen zurück, indem er seiner Frau das Gefährt als Geschenk seines Vaters bezeichnete. Sie wollte es jedoch nicht behalten, indem sie sagte, daß die Ausgaben des Unterhalts für ihre Mittel zu groß sein würden. Der Mann begab sich mit ihr wieder nach Paterson, kam aber nach vielen Kreuzfahrten nicht weiter als Lafayette, wo sie Halt machten. Hier brachten sie das Pferd in einem Leihstall unter, kehrten per Bahn nach New York zurück, — und nun bot sich dem liebenswürdigen Ehemann eine günstige Gelegenheit, seiner Frau ihr ganzes Geld, bestehend in $30, „abzupumpen". Seitdem ist White spurlos verschwunden. Die hintergangene Frau ermittelte später auch noch, daß der Wagen gestohlen, und das Pferd gemiethet war. Sie stellte das Gefährt den rechtmäßigen Eigenthümern wieder zu.

Jetzt fahndet die Polizei eifrig auf White, von dem sich herausgestellt hat, daß er auch Mormone ist, wenigstens in praxi. Zwei andere lebende Frauen von ihm hat man bereits entdeckt. Wenn er gefangen wird, so kann er sich auf eine theure Rechnung gefaßt machen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Für den Buchweizen-Anbau. Jedes Jahr wird weniger Buchweizen zu Markte gebracht; der meiste, den man findet, kommt aus New York und Pennsylvanien. Die Müller in den westlichen Staaten behaupten, sie fänden nur schwer Buchweizen zum Mahlen; das hindert sie allerdings gewöhnlich nicht, ihren Kunden stets „Buchweizen-Mehl" in jeder gewünschten Menge zu liefern, welches dann aus einer Mischung von Welschkorn-Mehl und Sieb-Resten von Weizen, Roggen u. s. w. besteht. Jedermann weiß, daß in Amerika die Nachfrage nach Buchweizen-Kuchen zur Frühstücks-Tafel und infolge dessen auch das Verlangen nach Buchweizen-Mehl in den Grocerieläden allezeit stark ist, und es erscheint sonderbar, daß dieser Nachfrage kein größeres Angebot gegenübersteht. Man kann mit dem Buchweizen ebenso großen Profit erzielen, wie mit dem Weizen, und kann ihn an Plätzen bauen, wo sich kein Weizen ziehen läßt. Im Süden unseres Landes kommt allerdings beim Buchweizenbau nicht viel heraus, wohl aber in allen nördlichen Staaten. Der Boden braucht nicht so reich zu sein, wie beim Weizen, und braucht auch nicht so sorgfältig in guten Zustand gebracht zu werden. Noch manches Andere spricht für den Buchweizen-Anbau. Man kann die Körner lange nach Anpflanzung der anderen Saaten säen, wo man Muße genug dazu hat. In der mittleren Zone unseres Landes sät man ihn am besten in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte Juli, und man kann dazu Boden benutzen, auf welchem vorher schon eine Gras- oder Frühkartoffel-Ernte eingeheimst worden ist. Je später, nach Maßgabe der Umstände, die Aussaat erfolgt, desto besser wird die Ernte, vorausgesetzt, daß die Reife vor dem Eintritt erheblichen Frostes erfolgt. Kleine Farmer wenden dem Buchweizen in der Regel mehr Aufmerksamkeit zu, als Großfarmer, da das Einheimsen sich mit bloßen Handgeräthen besorgen läßt.

Unterkunft des Geflügels. Wohl die meisten Farmer bringen ihr Geflügel nicht in besonderen Baulichkeiten unter, sondern lassen es in denselben Räumen, wie das Hornvieh und die Pferde, Quartier nehmen. Das ist aber in mehr als einer Hinsicht verwerflich. Alles Geflügel ist sehr schmutzig und zerstreut seine Abfälle überall; dieselben verderben jede Art von Futter, wenn sie darunterfallen, und machen die Luft in einem solchen Gebäude ungeeignet zum Athmen. Als Dünger sind sie sehr werthvoll, aber sie gehen leicht verloren, wenn sie in einer Scheune oder in einem Pferdestall herumgestreut werden. Die Hennen fressen auch anderen Thieren, wenn sie mit ihnen zusammen sind, einen großen Theil der für sie bestimmten Körner weg. Ferner verstecken sie gerne ihre Nester in Heuschober, und man findet sie häufig nicht eher, als bis die Eier darin verdorben sind. Wenn Ratten in der Scheune sind, so fressen dieselben viele Eier. So ließe sich noch Manches gegen das obige Verfahren anführen. Nun ist es allerdings richtig, daß viele Personen, welche besondere Baulichkeiten für Geflügel errichten, in der Regel mehr Geld daran wenden, als sich, namentlich für den kleinen Landwirth, lohnt. Das ist jedoch nicht nothwendig! Man richte sich nicht nach den Bildern, welche man in Geflügelbüchern und -zeitungen findet, denn diese sind für Leute bestimmt, welche das Geflügel mehr zum Vergnügen halten, und sehen auch ganz schön aus, namentlich wenn man in der Stadt Geflügel züchten will. Sonst aber sind sie durchaus nicht zu empfehlen. Auch befindet sich das Geflügel gar nicht besonders wohl in solchen „mit allen modernen Verbesserungen ausgestatteten" Häuschen. Man kann für etwa $20 aus Brettern und Spähnen ein Hühnerhaus herstellen, in das 50 bis 100 Hühner gehen. In dünnbesiedelten Gegenden, wo sehr gespart werden muß, läßt sich ein Hühnerhaus aus Rasenstücken und Stroh errichten; dasselbe bedarf keiner besonderen Ventilation.

Honig als Präservirmittel. Die Kraft des Honigs, Alles, was in denselben gelegt wird, lange Zeit frisch zu erhalten, wird noch immer nicht genug geschätzt, schreibt ein alter Bienenzüchter. Der Honig ist in dieser Beziehung dem Zucker bei Weitem vorzuziehen, und wer sich einmal von dieser vorzüglichen Eigenschaft des Honigs überzeugt hat, wird nie wieder Zucker zu diesem Zwecke verwenden. Eine Menge Obstsorten läßt sich im Honig am besten aufbewahren und erhält dabei einen angenehmen und zuträglichen Geschmack. Schinken, welche mit Honig behandelt werden, sind am besten und empfehlen sich mehr, als die mit Zucker behandelten.

— Das Glück läßt sich nicht suchen, es läßt sich nur finden.

Prachtexemplare von Jungen.

Unsere amerikanische Jugend fängt in jeder Beziehung früh an; große Verbrecher, große Abenteurer und große Geschäftgenies machen sich oft schon entschieden geltend, wenn die Ohren noch lange nicht trocken sind. Ueber den 11jährigen Zuchthäusler in Tennessee und über den 8jährigen, schon dreimal abgefaßten und bestraften Dieb und Einbrecher in Dekota ist neuerdings berichtet worden. Führen wir diesmal drei neue Beispiele von Frühreife im Guten und im Bösen an.

Seth Allen in Columbia Falls, Me., ist jetzt 11 Jahre alt, aber schon ein kleiner Yankeecapitalist erster Güte. Selbiger begann seine geschäftliche Laufbahn im Alter von 8 Jahren. Anlegecapital hatte er keines, außer seine zwei Händen. Mit diesen pflückte er vom frühen Morgen bis zum Abend Heidelbeeren, verkaufte sie möglichst theuer und hatte im Herbste desselben Jahres damit soviel Geld erlöst, daß er sich ein Paar Stierkälber kaufen konnte. Er benutzte dieselben im Winter, um Latten aus den Mühlen zu befördern, womit er zugleich genug verdiente, um die Thiere während des Winters zu erhalten. In derselben Weise war er im nächsten Sommer und im nächsten Winter thätig. Jetzt hat er ein Joch wohlgewachsener Rinder, welche $75 werth sind. Er will dieselben verkaufen und dann unter günstigen Verhältnissen noch mehr Kälber züchten. Der bringt es sicherlich zu etwas.

Kaum 14 Jahre ist George Macomber in Baltimore alt, doch schon riesengroß ist seine Lust nach Abenteuerlichem und seine Willenskraft. Er wollte unter allen Umständen Buffalo Bills „Wild West"-Truppe sehen, während dieselbe in Washington war. Reisegeld hatte er nicht, aber wozu sind denn die zwei Beine da? Ohne seinen Angehörigen ein Wort zu sagen, begab er sich auf Schusters Rappen, ohne Rücksicht auf das Wetter, von Baltimore nach Washington, schlief unterwegs zwei Nächte in Bäumen, sah wirklich die Truppe in Washington—und wurde dann von der Polizei wieder zu seinen Leuten heimgeschickt. Seinen Zweck hat er aber erreicht.

Hugh Gallagher in New York ist ebenfalls erst 14 Jahre alt, hat aber schon eine „ereignißvolle" Laufbahn hinter sich. Vor 3 Jahren schon wurde er wegen Diebstahls verhaftet, aber wegen seiner Jugend wieder entlassen, worauf ihn seine Mutter einer katholischen Anstalt übergab, in der er 4 Monate blieb. Im September des nächsten Jahres war er wieder wegen eines Uhrendiebstahls in Haft, kam aber wiederum frei. Kurz nach Neujahr 1887 hatte er dasselbe Verbrechen verübt, doch lagen nicht genügende Beweise gegen ihn vor. Wenige Wochen darnach sah ein Polizist ihn und einen anderen Jungen; der Kumpan warf eine lebende Schlange auf die Straße,—und als sich Menschen ansammelten, stahl Gallagher einem gewissen Jerusalem die Uhr. Beide wurden verhaftet und dem Zufluchtshaus überwiesen. Seit seiner Entlassung von dort ist Gallagher wiederholt festgenommen worden, mußte aber stets wieder entlassen werden, — vor einigen Tagen aber stand er auf's Neue unter der Anklage des Uhrendiebstahls vor den Generalassisen und wurde abermals in's Zuchthaus geschickt. Mit den Uhren, welche er seit drei Jahren gestohlen hat oder stehlen wollte, könnte man einen ganzen Uhrenladen ausstatten.

Das sind zur Abwechslung drei Beispiele aus dem Osten. Sie ließen sich um hunderte anderer vermehren!

Thiere im Erdbeben.

Höchst interessante Beobachtungen sind über das Verhalten der Thiere vor, bei und nach Erderschütterungen gemacht worden. Nicht blos die Menschen können bei solchen Katastrophen bestürzt, verwirrt, ja unzurechnungsfähig werden; Säugethiere, Vögel, Fische, Frösche rc. bringen es gerade so gut fertig. Professor Milne, ein bekannter Sachverständiger auf diesem Gebiete, hat mit Zugrundelegung der Vorgänge bei Erderschütterungen in der alten und neuen Welt eine werthvolle Zusammenstellung aller dabei bemerkten Einwirkungen auf Thiere veröffentlicht.

Hunde, Pferde, Hornvieh und andere Hausthiere scheinen am meisten durch Erdbeben erschreckt und confus gemacht zu werden. (Doch ist dabei wohl zu bedenken, daß sich eben im Falle dieser Thiere die meiste Gelegenheit zu Beobachtungen bot, während man über das Verhalten der im Freien lebenden Thiere bei solchen Gelegenheiten natürlicherweise weniger Auskunft hat.) Fische zeigen sich aber gleichfalls oft von Erderschütterungen beeinflußt. Manchmal kommen nach einem Erdbeben Fische todt oder sterbend an die Oberfläche des Wassers.

Während des Erdbebens in Tokio im Jahre 1880 rannten die Katzen in einem Hause ganz confus umher und suchten verzweifelt, aus dem Hause zu entkommen, und die Pferde strengten sich an, den Stallverschlag mit den Hufen zu zertrümmern und auszubrechen. Auch die Thiere im Freien befanden sich in einem sonderbaren Aufruhr, und besonders hörte man die Füchse weithin bellen.

Noch wichtiger sind aber die Mittheilungen über das Verhalten vieler Thiere vor dem Erdbeben. Viele derselben gerathen in große Aufregung vorher. Ponies bäumen sich wild in ihren Verschlägen; Fasanen und verschiedene andere Vogelgattungen kreischen entsetzlich, und sogar Frösche hören plötzlich auf, zu quaken. Sogar an Maulwürfen will man in Japan ungewöhnliche Bewegungen vor einem Erdbeben bemerkt haben.

Schweine, Esel, Hunde und Gänse sollen das Bevorstehen eines Erdbebens oft früher fühlen, als andere Thiere, und auch früher als Menschen. Nach dem großen Erdbeben in Calabrien erzählte man, daß das Wiehern eines Pferdes, das Gebreie eines Esels oder das Schnattern einer Gans manchmal genügte, die ganze Bevölkerung eines Ortes zur Flucht aus den Häusern zu treiben.

Viele Vögel sollen ihre Unbehaglichkeit vor einer Erderschütterung dadurch zeigen, daß sie die Köpfe unter ihre Flügel stecken und sich sehr aufgeregt benehmen. Von der Gattung kleiner Fische, welche unter dem Namen Sand-Aale bekannt ist, weiß man, daß sie gewöhnlich im Sande vergraben sind, zur Zeit des Erdbebens in Calabrien aber kamen viele dieser Fische an die Oberfläche und wurden in großen Massen gefangen.

Unter einem Theile der Bevölkerung von Südamerika herrscht der Glaube, daß Katzen, Hunde, Jerboas (Springmäuse) und gewisse andere Vierfüßler den Menschen durch ihre Unruhe stets von der Erdbebensgefahr untrüglich in Kenntniß setzten. Es wird behauptet, daß im Jahre 1885 unmittelbar vor dem großen Erdbeben in Chili die Hunde der Stadt Talcahuana entflohen seien.

Zur Erklärung dieser Erscheinungen bemerkt Professor Milne Folgendes: Die kleinen, von den meisten Menschen nicht beachteten Erschütterungen, welche fast allen Erdbeben vorangehen, sind für eine Anzahl empfindlicher Thiergattungen fühlbar. Viele diese Thiere wissen aus Erfahrung, daß solches Zittern nur der Vorgänger verhängnißvoller Erschütterungen ist. In manchen vulkanischen Districten sind vor Erdbeben dem Boden Gase entströmt, durch welche Thiere zu Land und Wasser getödtet wurden.

Vom Inlande.

Bis vor wenigen Tagen lebte in Denver, Col., eine Wahrsagerin, welche die Zukunft anderer Leute gar schön voraussehen konnte, aber ihre eigene nicht. Denn sonst hätte sie wissen müssen, daß sie beim Füllen einer brennenden Petroleumlampe das Leben verlieren würde, und hätte den Versuch unterlassen.

Auf den von Eingeborenen hierzulande erhobenen Vorwurf, daß auch nicht wenige Eingewanderte aus wirklichen europäischen Culturländern sich zu sehr einschränken und knauserig leben, giebt die „Galveston News" die Antwort: „In der Sparsamkeit Eingewanderter liegt weit weniger Gefahr, als in der Verschwendungssucht ihrer Kinder."

„Nein, das ist eine Schande," rief jüngst auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung der beleidigte Vater der „schönsten Zwillinge" den Ausstellungsdirectoren zu, „dem Aussteller des größten Kürbisses geben Sie eine Baar-Prämie von 50 Cents, und den Eltern der schönsten Zwillinge geben Sie blos so ein schäbiges Diplom. Und das nennen Sie Ermunterung des heimischen Unternehmungsgeistes?"

Schwer bestraft für betrügerische Wahlregistrirung wurde Geo. Gordon in New York, welcher sich in fünf verschiedenen Bezirken hatte registriren lassen. Richter Cowing verurtheilte ihn nämlich zu 2½ Jahren Zuchthaus. Wenn noch fernerhin dort bei den Wahlregistrirungen gemogelt wird, so ist das jedenfalls nicht die Schuld des Richters Cowing. Gordon hatte übrigens das Unglück, nur ein „Tramp" zu sein.

Die amerikanische Presse hört nicht auf, die dürre Sarah Bernhardt zum Gegenstand von Witzen zu machen. Einer der neuesten Witze dieser Art ist folgender: Sarah Bernhardt (auf einer Wägemaschine stehend): „Nein, das ist unmöglich, so viel wiege ich jedenfalls nicht! Die Waage ist nichts nutz—doch halt, da sehe ich ja eine Fliege auf der Waage sitzen. Fort mit ihr! So, jetzt stimmt's."

Vom gelben Fieber in Florida hat man viel Aufhebens gemacht, während andere Epidemien in unserem Lande, deren verheerende Wirkung im Verhältniß zu dem Gebiet, das sie beherrschen, ebenso groß ist, kaum erwähnt werden. Aus einer kaum dreizeiligen Depesche erfährt man z. B., daß an der in Orford Junction, Ja., ausgebrochenen Diphtheritis-Epidemie bis jetzt 125 Menschen erkrankt, und 32 gestorben sind.

Algiers, La., hat die Ehre, einen Einbruch und Diebstahl zu verzeichnen, wie ein solcher wohl noch niemals vorgekommen ist. Nächtlicher Weile wurde im Hinterhofe der Wohnung des Hrn. Loris die Einfriedigung durchbrochen, und jeder Tropfen Wasser, den die Cisterne enthielt, fortgetragen. Als Loris am anderen Morgen aufstand, fand er nicht einmal Wasser genug, um Kaffee zu kochen, oder sich zu waschen; er mußte ohne Kaffee und ungewaschen an seine Arbeit gehen.

Ein Paar Brieftauben, die jedoch erst drei Monate alt und noch gar nicht dressirt waren, wurden von einem Bürger Bostons in New Haven, Conn., gekauft und nach Hause genommen. Aber nach einem Monat erschienen sie wieder an ihrem vorigen Platze, und kurz darauf traf eine Postkarte aus Boston ein, worin gemeldet war, daß sie vermißt würden. Jetzt fragt es sich: Wie konnten diese jungen, undressirten Tauben den Weg von Boston bis nach New Haven kennen, welcher 145 Meilen beträgt?

Von zwei überaus frechen Spitzbuben meldet man aus Binghamton, N. Y.: Ein Polizeibeamter hatte einen Betrunkenen in eine Zelle gebracht und letztere unverschlossen gelassen, da er dachte: „Der Mann ist ja viel zu betrunken, um weg zu können." Zwei Landstreicher aber bemerkten dies, drangen nachher ein, raubten dem betrunkenen Gefangenen Rock, Hut und Stiefel, nahmen sogar die Vorhängeschlösser der Zellenthüren an sich und verschwanden dann rasch. Heutzutage scheint man nirgends mehr sicher zu sein!

Um 60 bis 75 Millionen Stück hat die Cigarrenfabrikation in den Ver. Staaten in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr abgenommen, während die Cigarettenfabrikation in dem gleichen Verhältniß zugenommen hat. Das ist eine traurige Thatsache, bemerkt ein englisches Blatt hierzu, und der einzige Trost, den sie bietet, ist der, daß eine fortgesetzte Verminderung der Cigarrenproduction nothwendigerweise auch die Zahl der Cigarrenstummel vermindern wird, aus welchen die gemeinsten und gefährlichsten Cigaretten hergestellt werden.

In der Nähe von Augusta, Ga., in Hamburg, lebt ein Neger, Namens Lucius Williams, der noch mit dem letzten Sklavenschiff, das den schändlichen Menschenhandel zwischen Amerika und Afrika besorgte, mit dem „Wanderer", nach Amerika kam. Seit er frei ist, verdient er sein Brot durch Gartenarbeiten, Holzsägen u. s. w., besucht aber noch häufig seine frühere Herrschaft, an die er sehr anhänglich ist. Er erzählt, daß er in Guinea geboren und Umwalla genannt worden sei. Er erinnert sich noch der Zeit, wo keine Negerin Schleier und Handschuhe, kein Neger einen Spazierstock tragen oder auf der Straße eine Cigarre rauchen durfte.

Nicht gebratene Tauben, aber ein Flintengeschoß ist dem Gouverneur Moonlight von Wyoming in den offenen Mund geflogen. Der Gouverneur befand sich mit einem Freunde auf der Entenjagd an einem kleinen Strome, in dessen Ufer sie sich theilten. Moonlights Gefährte jagte drüben einen Schwarm Enten auf und schoß, da sie quer über das Flüßchen flogen, auch beide Läufe seiner Schrotflinte in dieser Richtung ab. Gerade in dem Augenblick, als der Gouverneur am anderen Ufer gähnte, flog ihm eine der Schrotkugeln in den Mund. Se. Excellenz sollen jetzt beabsichtigen, sich einen Stellvertreter, wenn auch nicht für die Jagd, so doch wenigstens für das Gähnen zu miethen.

Große Sensation erregen in Boston die Schwindeleien des Negers „Old Joe" Fowle, welchem es gelungen ist, mehrere Advocaten durch eine Art „Sägemehl-Schwindel" 'reinzulegen. Er pflegte nämlich, um Vorschießung einer bestimmten Geldsumme zu ersuchen und dabei den gleichen Betrag als Sicherheit anzubieten, mit der Bemerkung, er möchte gerade dieses sein Geld augenblicklich nicht angreifen. Man hielt ihn für einen excentrischen Sonderling und gewährte sein Verlangen; wenn man aber hinterher das betreffende Kistchen mit der „Sicherheit" untersuchte, so fand man nichts als ein leeres Couvert darin, denn Fowle hatte unbemerkt eine rasche Verwechslung vorgenommen. Der Gauner, der jetzt verhaftet ist, behauptet, das erschwindelte Geld in Canada und sonstwo vergraben zu haben, und neuerdings hat sich ein Polizeiinspector nach Montreal begeben, um die angeblich dort vergrabenen $8000 zu heben. Viele glauben aber, daß der Neger, der seit seiner Verhaftung auch keine Nahrung mehr zu sich nehmen will, die Polizei blos foppe.

Ueber den gesegneten Durst von Elephanten wird aus Chestertown, Md., gemeldet: Ein Gitterwagen mit sieben Elephanten, die einem hier aufgeschlagenen Circus gehören, kam neben die Locomotive eines anderen Zuges zu stehen. Einer derselben steckte seinen Rüssel durch das Gitter, hob den Deckel vom Wasserbehälter der Locomotive und fing an, zu trinken, und seine Kameraden folgten dem Beispiel, ohne daß es Jemand bemerkte, bis der Maschinist die Locomotive in Bewegung setzen wollte und fand, daß er kein Wasser hatte. Die sieben Elephanten hatten den ganzen Behälter leer getrunken.

Zwei Californier bestanden angeblich ein interessantes Abenteuer mit einem Wal. Während sie mit einer kleinen Jacht von Avalon, Catalina Island, nach San Pedro fuhren, sahen sie einen ungeheuren Wal auf dem Wasser liegen, welcher sich nicht rührte. Der stürmische Wind trieb das Schiff gerade auf den Schwanz des Ungeheuers zu, und ehe man die Richtung des Bootes ändern konnte, war der Zusammenstoß erfolgt. Indeß schien sich der Wal um eine solche „Kleinigkeit" gar nicht zu kümmern, er spritzte nur einen Wasserstrahl in die Höhe; das Boot aber glitt, nachdem es beinahe umgeschlagen war, wieder von dem Schwanze des Ungeheuers ab und setzte seine Fahrt fort.

Unangenehmes Aufsehen machte es, daß jüngst ein Ladenbesitzer in Philadelphia in seinem Geschäft eine Notiz folgenden Inhalts anschlagen ließ: „Alle bei mir beschäftigten Verkäuferinnen müssen Knöpfschuhe (statt Schnürschuhe) tragen." Als man ihn nach dem Grund dieser despotischen Verordnung fragte, erkärte er: „Ich habe etwa 100 Mädchen in einem Laden, und sie trugen sämmtlich Schnürschuhe. Jeden Tag gingen ihnen die Schuhe ungefähr fünfmal auf; jedesmal sind zwei Minuten erforderlich, um sie wieder zuzuschnüren. Folglich verliert jedes Mädchen dadurch 10 Minuten täglich, und die 100 verlieren zusammen 1000 Minuten oder etwa 16 Stunden pro Tag. Das macht zwei Arbeitstage aus. Ich zahle meinen Mädchen jeden Tag $1.50; also verliere ich durch das Schnüren $3 täglich oder $1000 jährlich. Ich bin entschlossen, dieses Geld zu sparen." Trotz dieses Rechnungsausweises findet aber die Handlungsweise des Ladenbesitzers keinen großen Beifall.

Unsere Stiefelwichser sind unter sich gewöhnlich sehr collegialisch, doch kommt es auch vor, daß einer den anderen ausraubt. Einen solchen Fall beobachtete ein Polizist in Chicago an einer Hausnische. Vor einem sich ängstlich in die Ecke drückenden kleinen Stiefelputzer stand einer seiner Kameraden. Mit der Rechten hatte er seinem Opfer einen alten, verrosteten Revolver auf die Brust gesetzt, während die Linke behende durch die Taschen des Ueberfallenen eilte und die Schätze der Wichsnickels und Zeitungspennys raubte. Der Polizist war unbemerkt herangetreten und faßte den Räuber und den Beraubten beim Kragen. Auf der Polizeistation erwies sich der vielversprechende Rinaldo als Jack Smith, eine unter seinen Genossen vielgefürchtete Persönlichkeit. Denn er betreibt die oben beschriebene Manipulation zum plötzlichen Reichwerden gewohnheitsmäßig. Friedensrichter Woodman sandte den jungen Sünder in's Arbeitshaus, wo er als Stuhlmacher ausgebildet werden soll.

In Maine, dem Eldorado der „Trockenen", sind die Leute am besten daran, die nahe der britischen Grenze wohnen, denn sie brauchen nicht bei Krämern und Apothekern mit List und Heuchelei für schweres Geld schlechtes Getränk einzuhandeln, sondern können jenseits der Grenze haben, was das Herz begehrt. Das Städtchen Houlton, der 4000 Einwohner zählende Hauptort des an Kartoffeln und Heu reichen County Aroostook, liegt beinahe dicht an der Grenze von New Brunswick, Richmond gegenüber. Die Gesinnung seiner Bevölkerung ist „im Allgemeinen" streng prohibitionistisch, und man kennt im Orte nur zwei Plätze, wo man die Kehle in „anständiger" Weise befeuchten kann: ein Krämer verkauft Solchen, welche die verabredeten Zeichen kennen, einen Trunk Bier in blechernem Schöpflöffel, und ein Junggeselle empfängt in seiner Junggesellenwohnung ungewöhnlich viel Besucher, denen er gern etwas Starkes vorsetzt. Der ehrliche Houltoner aber geht einfach zum „Line House", einer stattlichen Kneipe, die auf der Grenze erbaut ist und in deren östlicher Hälfte unter britischer Flagge und Licenz ein wohlversehenes „Barroom" sich befindet, während der westliche Theil die übrigen Bedürfnisse des Hauses birgt. Da bekommen feuchte Seelen, was ihr Herz begehrt, und können noch guten irischen Whisky zu einem Dollar das Quart mitnehmen. Auch gibt es billigeren Stoff, zu 30 Cents das Quart, immer aber noch doppelt so gut, wie das Zeug, das weiter drinnen im Staate zum doppelten Preise heimlich verkauft wird.

Wie aus Baltimore berichtet wird, läßt wieder ein vielgenannter journalistischer Schwindler von sich hören. Derselbe logirte sich in Barnums Hotel daselbst unter dem Namen „Walter A. McNulty von New York" ein und wußte sich, mit seiner guten Kleidung, seinem Zwicker auf der Nase und seiner gewandten Conversation, bei Allen sehr rasch beliebt zu machen, mit welchem er in Berührung kam. Kurz nach seiner Ankunft im Hotel begab er sich zum Chef-Redakteur eines englischen Morgenblattes (der „Sun") und bot demselben einen Artikel über die Whitechapel-Mordthaten in London zur Veröffentlichung an. Dem Redakteur gefiel der Artikel, so daß er denselben acceptirte und das vereinbarte Honorar dafür zahlte. Der Artikel wurde veröffentlicht, erstreckte sich durch mehrere Nummern des Blattes und erwies sich als interessante Lectüre. Bei mehreren angesehenen Bürgern wurde McNulty eingeführt, wo er sich zum gerngesehenen Gaste zu machen wußte. Eines Tages theilte er einem prominenten Arzte mit, daß er behufs Erlangung weiterer Fonds auf seine Bankiers in Chicago ziehen müsse, aber in Baltimore auf der Bank nicht bekannt sei, so daß er Nichthonorirung seines Wechsels befürchten müsse. Auf sein Ersuchen, ihn zu identificiren, ging dann der Doktor mit ihm zur „National Union Bank" an Fayettestraße, wo McNulty $250 auf die Chicagoer Bank zog. Gleich nachher verabschiedete McNulty sich von dem Doktor, ging nach Barnums Hotel, raffte seine Effecten zusammen und ist seither spurlos verschwunden. Als von Chicago die Nachricht eintraf, daß McNultys Wechsel werthlos sei, war der Bursche für den Doktor und die Bank längst unerreichbar geworden. Auch Barnums Hotel und viele andere Geschäfte zählen zu seinen Gläubigern. Seitens des Baltimorer Polizeimarschalls sind in verschiedenen großen Städten des Landes Erkundigungen nach „McNulty" eingezogen worden, wonach derselbe für einen gefährlichen Fälscher und Schwindler erklärt wird. In Cincinnati hat er unter dem Namen „J. Armstern" operirt, auch führte er bereits den Namen „Stein" und wurde im December 1887 in Pittsburg verhaftet. Die Polizei in San Francisco, Chicago und anderen Städten sucht des Burschen habhaft zu werden.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Berlin wurden der Maurermeister Siber und der Regierungsbaumeister Hiller wegen Fahrlässigkeit und Zuwiderhandelns gegen die anerkannten Regeln der Baukunst zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen wiederholter Sittlichkeitsverbrechen an Kindern, die seiner Obhut unterstellt waren, wurde der Lehrer Wilhelm Schurich in Bochow zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der zweite Bürgermeister Olse in Forst ist plötzlich verhaftet worden. Ueber die Ursache der Verhaftung laufen verschiedene Gerüchte um; am glaubwürdigsten ist, daß er sich gesetzwidrige Geldmanipulationen hat zu Schulden kommen lassen.—Zwischen dem Hauptmann Tetzlaff der 5. Batterie der Jüterboger 2. Abtheilung des 1. Brandb. Artillerie-Regiments No. 3 und dem Premierlieutenant Krocker hat in der Nähe des Schießplatzes ein Duell stattgefunden, bei welchem Krocker nach zweimaligem Kugelwechsel durch einen Schuß in den Kopf tödtlich getroffen wurde; er lebte noch ¾ Stunden.—Es feierten: das 50-jährige Doktorjubiläum der praktische Arzt Gustav Heidemann in Sonnenburg; — das 50jährige Bürgerjubiläum der Zimmermeister und Stadtrath Gottlob in Cüstrin und der Klempnermeister Karl Scholle in Neu-Ruppin;—das 50-jährige Dienstjubiläum der Lehrer Thiede in Alt-Rüdnitz, der Gutsgärtner Reppin in Falkenrhede, der Zahlmeister Häbringer des Leib-Garde-Husaren-Regiments in Potsdam, der Lehrer Grünefeld in Spandau und der Lehrer Schunka in Zinnitz;—das 50jährige Meisterjubiläum der Schlossermeister Schuster in Guben; die goldene Hochzeit das Klempnermeister Schulz'sche Ehepaar in Lindow. — Der Unterofficier Meißner von der 4. Comp. des 48. Inf.-Regts. in Cüstrin hat sich erschossen und der Bote des Bezirksamt in Neu-Zaucha hat sich erhängt.

Provinz Ostpreußen.

Der ehemalige Faktor und zuletzt Privatier Görke in Eydtkuhnen wurde in seiner Behausung erschlagen aufgefunden und der Musiker Sch., welcher noch kurz zuvor mit dem Erschlagenen in einem Bierlokal gesehen worden war, als Thäter verhaftet.—Auf der Schilleningker Feldmark wurde der Postverwalter Görthe aus Prökuls erschossen aufgefunden.—In Wartenburg hat der Schlossergeselle Walter seine Braut aus Eifersucht zu erschießen versucht, und darauf sich selbst mit dem Revolver eine tödtliche Wunde beigebracht. — Ihr 50jähriges Amtsjubiläum feierten: in Gordeyken der Lehrer Heyn und in Mehlsack der Rektor Schwarz.—In Insterburg beging das Ehepaar Bäckermeister Rudolf du Poel das Fest der goldenen Hochzeit. — In Königsberg hat sich der Kommis Klein erhängt. — Ertrunken sind: der Unteroffizier Motzigkeit in Königsberg und im Haff die Fischer Bouvain und Haffke aus Peyse.

Provinz Westpreußen.

In Graudenz hat sich eine Frau Weidemann, welche wegen Diebstahls verhaftet war, im Polizeigewahrsam erhängt. —Bei dem Versuche, einen entflohenen Kanarienvogel einzufangen, stürzte der Kutscher Schulze in Danzig von einem Baum und brach das Genick; in Marienburg ertrank der 7jährige Sohn des Schneidermeisters Salzwedel in einem Torfbruche.

Provinz Pommern.

† In Anklam Bürgermeister Peters. In Stettin wurden verurtheilt: der Tischler Wilh. Kottke aus Berlin wegen Einbruchs in den Laden des Uhrmachers Dittmer, zu 8 Jahren Zuchthaus, die Kaufleute Gebrüder Leonhard und Wolf Boetzel wegen betrügerischen Bankerotts zu je 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Karl Buß aus Stepenitz wegen gewerbsmäßigen Waldfrevels zu 1½ Jahren Zuchthaus.—In Stettin ist der zur Besatzung des Segelschiffes „T. B. Berg" gehörende Arbeiter Robert Kientop ertrunken und ein gleiches Schicksal ereilte den 32jährigen Fischer Damaschke aus Holzkathen.

Provinz Schlesien.

† In Breslau der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kräcker. — Aufsehen erregt in Bunzlau die Verhaftung einer Anzahl hehlerischer Schneider. Der Zahl von sechs, die unlängst nach Liegnitz abgeführt wurden, sind andere sieben ebendahin nachgefolgt. Die Gesammtzahl der Verdächtigen soll sich auf 20 belaufen. — In Schemrowitz hat der Stellmacher Kontny seiner Ehefrau aus Eifersucht mit einem Holzhammer den Schädel zertrümmert. Nach verübter That stellte sich der Mörder dem Gerichte. Kontny war zur Zeit der That angetrunken.—Während zweier Tage tobte längs des Riesengebirges ein orkanartiger Sturm, verbunden mit dichtem Nebel, Regen und Schneefällen, und zeigte sich danach der Gebirgsrücken bis in die höheren Gebirgsdörfer hinab mit Schnee bedeckt.—Der Bäckermeister Julius Goretzki in Tarnowitz war in Folge eines Kehlkopf-Krebs-Leidens in Breslau operirt worden. Obwohl die Operation glücklich verlief, verstarb Goretzki nach einigen Tagen. — Es feierten: das 60-jährige Berufsjubiläum in Gleiwitz der Formermeister Bertling, das 50jährige Amtsjubiläum die Hauptlehrer Bahr in Gauers und Oppler in Plania; das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Fleischer Neugebauer in Falkenberg O.-S., Amtsvorsteher Berthelmann in Hohkirch, Polizeiwachtmeister Boer in Strehlen, Gem.-Vorsteher Hermann in Kl.-Zabrze und Stellenbesitzer Glaeser im Zillerthal. —Ertränkt haben sich: in Ober-Herzogswaldau der Stellenbesitzer Becker und in Mittelwalde das Mädchen A. Schönich.—In Ausübung ihres Berufes fanden den Tod: in Borsigwerk der Arbeiter Sutto, auf der Mathildegrube in Ostfeld der Bergmann Zudaj aus Lipine und in Königshütte der Maurerpolier Mischatz. Bei Grünberg wurde ein Holzhändler aus Lessen und der Besitzer Heppner aus Poln.-Nettkow vom Blitz erschlagen; in Hirschberg wurde der Kutscher August Menzel überfahren und getödtet, in Nikolai erschlug ein stürzender Eisenbalken die Frau des Arbeiters Adamski, in Ratibor starb der Wurstfabrikant Höppner infolge Schußverletzung, welche er sich auf der Jagd zugezogen hatte, in Rothwasser ertrank die Frau Theresia Zwickert und in Strehlen fiel die Tochter des Arbeiters Steretzki einem Zimmerbrande zum Opfer.

Provinz Posen.

Ueberfahren und getödtet wurden: in Posen der Heizer Stolpe und in Filehne der Bremser Klein aus Schneidemühl. — Bei Bromberg wurde der Arbeiter Müller durch den Hufttritt eines Pferdes getödtet, und in Duschnik erstickte der Knecht Urbanski an einem entwendeten und hastig verschlungenen Stück Fleisch.

Provinz Sachsen.

In Heiligenstadt liegen 50 Personen am Typhus darnieder. — Der Sattlermeister Kunze in Merseburg hat seinen 18jährigen Gehilfen Karl Friedrich im Schlafe und in brutalster Weise ermordet. Als Grund nimmt man an, daß Kunze seinem Gehilfen den rückständigen Lohn nicht habe auszahlen wollen. Er ist in Haft. — Wegen Unterschlagung wurde der gräflich Stolberg'sche Förster Karl Winter aus Straßburg zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die 120 Schiffsmühlen, welche noch vor einem halben Jahrhundert auf der Elbe im Betrieb waren, sind jetzt bis auf 11 zusammengeschmolzen. Da die Mühlen bei der fortschreitenden Elberegulirung eine stets steigende Gefahr für die Schifffahrt bildeten, sind sie zum größten Theil vom Fiskus angekauft worden. — In Calbe a. M. hat sich der Schuhmacher Höhne und in Hettstedt der 60jährige Arbeiter August Schmelzer erhängt. — In Frömmstedt ertrank die Wittwe Reinacker und in Neuhaldensleben wurde der Arbeiter Köhler überfahren und getödtet.

Provinz Hannover.

Der in diesem Sommer durch Ueberschwemmung verursachte Schaden in der Gemeinde Detern mit Deterner-Lehe und Scharrel ist auf 38,000 M. und in der Gemeinde Potshausen auf 25,000 M. ermittelt.—Am 1. Oktober trat in Fallingbostel eine gewerbliche Fortbildungsschule in's Leben. — Das große Brandunglück, von welchem die Gemeinde Boicke betroffen wurde, ist durch die Spielerei eines kleinen Knaben veranlaßt worden. Durch das Feuer ist der größte Theil der Ortschaft in Asche gelegt und Mobilien und Erntevorräthe sind vernichtet, so daß die obdachlos gewordenen 7 Familien völlig verarmt und äußerst hilfsbedürftig sind.—Selbstmord haben begangen: in Hannover der Wäscher Georg Peters und der Maler Ernst Schlüter, in Gr.-Flöthe die Frau des Ackermanns P., in Göddingen der Sohn des Hofbesitzers Fritz Tippe und in Stade der Hutmacher Gr.—Ueberfahren und getödtet wurden: in Hollenstedt der Ackerknecht Heinrich Hartmann, in Lüneburg der Tischlermeister Teuteberg und in Bockenem der Hofbesitzer Heinrich Bornemann aus Mahlum. Durch unglücklichen Fall kamen zu Tode: in Aurich der Sohn des Arbeiters Carl Simmering, in Hildesheim der Bauarbeiter Fr. Sawietzky und in Springe der Tischlerlehrling Hermann Halve.

Provinz Westfalen.

Das Franziskaner-Kloster in Dorsten beging die Feier des 400jährigen Bestehens. — † Auf seiner Villa Ruhreck bei Böhle der Fabrikbesitzer Kaspar Diedrich Killing. — Die Zeche „Germania" in Marten, welche sich namentlich hinsichtlich der Wohnungsfrage um das Wohl ihrer Arbeiter verdient macht, hat im Laufe dieses Sommers 28 Zechenhäuser bauen lassen, die für je drei Familien-Wohnungen eingerichtet sind. — Ihr 50jähriges Dienstjubiläum feierten: in Münster der Provinzial-Steuerdirektor Geh. Rath Steinkopff, in Castrop der Lehrer Josef Nüse und der Zechenbeamte Sommer, in Rheda der Amtsgerichtsrath Heising; das Fest der goldenen Hochzeit begingen die Eheleute Rosenkranz in Ober-Marsberg und Rentier David Dicke in Schwelm.

Rheinprovinz.

Nach mehr als hundertjährigem Bestehen hat die „Aachener Zeitung" aufgehört zu erscheinen.—Das von dem Bildhauer Heinz Hoffmeister in Berlin ausgeführte Standbild David Hansemann's auf dem früher Kölnthorplatz genannten, jetzt Hansemannplatz bezeichneten Platze in Aachen wurde feierlich enthüllt.—Eine in Merl ausgebrochene Feuersbrunst legte trotz angestrengter Hilfe 27 Wohn- und Oekonomiegebäude in der Mitte des Dorfes, unter Melchiors Garten bis zur alten Post 'incl., in Trümmer und Asche. —Der Hauptkassirer des Postamts in Neuß hat sich bedeutende Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und wurde verhaftet.—Vom Schwurgericht in Düsseldorf wurde der frühere Kassen-Rendant des Amtsgerichts in Opladen wegen Unterschlagung im Amt von 1600 M., zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.— † In Trier Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Tiedemann.—Ein seltenes Fest feierte die evangelische Gemeinde in Werden: die Einweihung des von den Familien Forstmann und Huffmann geschenkten Krankenhauses in Verbindung mit der Feier ihres 338jährigen Bestehens.

Provinz Hessen-Nassau.

Die Gold- und Silbergespinnst-Fabrik Joh. Conrad Mack in Frankfurt a. M. feierte das Fest ihres hundertjährigen Bestehens. — † Der letzte Veteran de Frankfurter Freiwilligen aus den Jahren 1813—15, Christoph Enslin. — Am 1. October fand die feierliche Eröffnung der Rhönbahn Fulda-Gersfeld statt. Auf allen 6 Stationen der Strecke war festlicher Jubel, auf den Endstationen Empfang des ersten Zuges seitens städtischer Comites. — Ertränkt haben sich: der Postbeamte B. und der Eigenthümer Großberndt aus Cassel, sowie der Schmied Heinr. Brückel aus Heinzenberg. — Der Kassenrendant Moock aus Eltville wurde in Hattenheim von einem Eisenbahnzuge überfahren und schrecklich verstümmelt, so daß er kurz darauf starb, und in Wiesbaden wurde der Maurer Wilh. Wagner von einem stürzenden Felsblock erschlagen.

Königreich Sachsen.

Der Maurer Gustav Ottomar Dreher in Annaberg wurde kürzlich todt aufgefunden. — Der Musikdirektor und Oberlehrer K. F. Lohse in Annaberg feierte sein goldenes Amtsjubiläum. — Der Webermeister E. G. Hellinger in Glauchau wird seit einiger Zeit vermißt. — Das am 8. October 1838 gegründete Seminar in Grimma beging das Fest seines 50jährigen Bestehens. — Der Weinhändler Schurig in Niederau behauptete kürzlich, es seien ihm auf seinem Heimwege nachts 800 M. gestohlen worden. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs verhängt und er selbst wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet. — Der Militärverein in Wilsdruff feierte unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung und Anwesenheit von 28 auswärtigen Kriegervereinen das 28-jährige Jubiläum seines Bestehens. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Rathsdiener Mühle bei der Polizeiexpedition in Grimma und der Wirthschaftsgehilfe Storll in Pappendorf; die Fabrikarbeiterin Klara Siegel aus Neukirchen hat sich ertränkt; der Gutsbesitzer August Richter aus Wehlen hat sich erschossen. — Ertrunken sind: in Auerbach bei Thum der Sohn des Einwohners Oskar Knoll, in Brandau derjenige des Waldarbeiters Johann Matz, in Frankenau der Gutsbesitzer F. K. Hermsdorf, in Müdisdorf der Sohn des Eigenthümers Tanneberger und in Weißbach die Tochter des Maurers Hermann Meyer; überfahren und getödtet wurden: der Bremser Felber in Dresden, der Dienstknecht Franz Müller in Großzössen und der Tagelöhner Zschacke in Rittwitz; infolge unglücklichen Sturzes kamen um: der Anschläger Hofmann aus Eckersbach, der Bremser Wolf in Leipzig, der Gemeindevorstand Fischer aus Ottenhain und der Tischlermeister Schutzler aus Plauen i. V.; der Sohn des Wirthschaftsdieners Pauzner in Georgendorf wurde von einem Pferde erschlagen; die Bergleute Lafeld und Gersdorf und Peschel aus Potschappel wurden von brechendem Gestein erschlagen; der Müllergeselle Friedr. Emil Körner aus Großröhrsdorf wurde zwischen einer Transmissionswelle und dem Triebriemen todtgequetscht; der Wollspinner Hantuschke aus Kamens wurde vom Blitz erschlagen.

Thüringische Staaten.

Der Schriftsetzer Gottlieb Deckert in Weimar beging sein diamantenes (60-jähriges) Berufsjubiläum. — Die Eheleute Heinrich Müller in Sonneberg feierten das Fest der eisernen Hochzeit. — Am 1. November findet die Eröffnung der Bahnstrecke von Themar nach Schleusingen statt. — Pfarrer Wittmann und Frau in Einberg feierten unter allgemeiner Theilnahme das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Landwirth Rode aus Billeben und der Weber Heinrich Demme aus Großkeula haben sich erhängt.—Der Handlungsreisende Oskar Schütze aus Eisenbach starb infolge eines unglückliches Falles; der Sohn des Schneidermeisters Hartmann aus Lobenstein erschoß sich, indem er einen alten Flintenlauf, der geladen war, ohne daß er es wußte, im Feuer zum Glühen bringen wollte; der Sohn des Oekonomen Andreas Salender in Ostheima a. d. Rhön ist ertrunken.

Hessen-Darmstadt.

† In Dornberg der pensionirte Oberförster Erdmann. — † Der Wallmeister Wittke in Mainz. — In der Forrer'schen Backsteinfabrik in Oppau kam der Sohn der Wittwe E. Lenz dem Riemen einer Maschine zu nahe, wurde erfaßt und mehrere Male um das Triebrad geschleudert. Ein Arm wurde ihm förmlich abgerissen und beide Beine wurden an mehreren Stellen gebrochen. Während der Amputation der beschädigten Glieder starb er. — Der Gemeindeeinnehmer Geil in Eimsheim feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum und das Ehepaar L. Köbler in Erbach die goldene Hochzeit.

Königreich Baiern.

Der Lehrer Adam Baumgärtner in Oberkrumbach wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er ein achtjähriges Mädchen mißhandelt hatte. — Der Getreideunterhändler Joseph Väth in Pfaffenberg unterschlug einer Regensburger Firma 12,000 M. und soll wohlbehalten in Amerika eingetroffen sein. — Die Leiche der Frau des Viehhändlers Zettl in Pilsting wurde kürzlich aus der Isar gezogen. Die Frau, welche in Kurzem ihrer Niederkunft entgegensah, wurde von ihrem Manne stark mißhandelt und besteht dringender Verdacht, daß letzterer sie in's Wasser gestoßen und ertränkt hat. Zettl ist verschwunden. — Der Postaspirant Hans Rubenbauer in Schmidtmühlen wurde auf dem Anstand von einem Wilderer erschossen. Letzterer wurde einige 100 Schritte entfernt, ebenfalls schwer verwundet, aufgefunden. — Es feierten: die goldene Hochzeit der Oberlehrer Karl Wild und Frau, geb. Scheuerlein in Ansbach und das Ehepaar Buchbindermeister J. G. Lurtz in Bamberg; die silberne Hochzeit der Schriftsteller Hofrath Maximilian Schmidt in Engleburg, und der Holzwaarenfabrikant Gottfried Polster in Erlangen; — das 50jährige Dienstjubiläum die Lehrer Wolf in Bergtheim, Josef Anton Ottler in Oberostendorf, Josef Auer in Straßkirchen und Alois Edenhofer in Straubing, sowie der Custos Neher der fürstlich Oettingen-Spielberg'schen Bibliothek in Naihingen und der Polizeisoldat J. J. Uter in Schweinfurt; — der Cigarrenmacher Peter Hey in Würzburg beging das 50-jährige Berufsjubiläum.—Schriftsteller Karl Kannamüller aus Passau hat sich erschossen und der Gemeindekassirer Mann aus Steinsfeld b. Haßfurt hat sich erhängt. — Der Austrägler Rupprecht aus Eckenhaid und die Bauersfrau Therese Hommwimmer aus Fabach sind ertrunken; die Ehefrau des Oekonomen Neumüller in Niederlern wurde überfahren und getödtet; infolge unglücklichen Falles kamen um's Leben: die Gütlerstochter Therese Ringer aus Oberisling und der Maurer Dirnberger aus Reisbach; der Sohn des Veitlbauern in Rothburg hat sich infolge eines Versehens vergiftet. —

Königreich Württemberg.

Der erste Gewinn der Volksfestlotterie in Cannstatt, bestehend aus einem Pritschenwagen mit 4 Pferden und zwei Paar Geschirren, fiel auf den Essigfabrikanten Jakob Hirsch. — † In Crailsheim Gemeinderath F. Walther. — † In Obersontheim Schultheiß und Rentamtmann Hamann. — Vor Kurzem ist das Anwesen des Wirthes Seyfang in Strümpfelbach niedergebrannt. Seyfang ist unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet worden. — Es wurden verurtheilt: wegen Mordversuchs der Schutzmann Remigius Kleiner aus Stuttgart und der Schuhmacher Karl Lutz aus Wilfertsweiler zu je 8 Jahren Zuchthaus; — wegen Brandstiftung der Hafner Ernst Schneider aus Münsingen zu 2 Jahren, der Zimmermann Jakob Schmid aus Trailfingen zu 9 Monaten Gefängniß; — wegen Sittlichkeitsverbrechens der Zimmermann Franz Roß aus Lendsiedel zu 7 Monaten, der Säger Johann Friedrich Nußkern aus Untermusbach zu einem Jahre, der Schmied Max Hörrmann aus Wäschenbeuren zu 21 Monaten Gefängniß, der Maurer Christian Steck aus Wendlingen zu 5 Jahren, und der Holzhauer Friedrich Klaus aus Wildbad zu 14 Monaten Zuchthaus; — wegen Kindesmords die 20jährige Karoline Schmid aus Münsingen zu einem Jahr Gefängniß; — wegen Einbruchdiebstahls der Maurer Georg Michael Ott aus Braunsbach zu 4 Jahren, der Hafner Johann Jakob Spengler aus Hößlinswarth zu 18 Monaten Zuchthaus.—Der Ackerer Johann Mann aus Steinsfeld hat sich erhängt. Die 11 Jahre alte Tochter des Steinhauers Karl Läpple aus Affalterbach wurde in der Mostmühle getödtet; der Leitermacher Johann Weller aus Althütte ist ertrunken; infolge unglücklichen Sturzes kamen der Weingärtner Hermann Recher aus Stuttgart und der Arbeiter Hartmann aus Söflingen um's Leben; der Sohn des in Schleierhof wohnenden Schultheißen der Gemeinde Muthof wurde todtgefahren.

Großherzogthum Baden.

Der Landwirth Bergmaier wurde auf dem Heimweg von Rothenberg von dem Reservisten Nikolaus Wipfler aus Mühlhausen erstochen. — Der Oekonom Steimle in Zeuthern hat auf seine Schwiegermutter und seine Schwägerin einen Mordversuch gemacht, indem er mittels eines Revolvers mehrere Schüsse auf dieselben abgab. Die Schwiegermutter ist schwer getroffen, und steht für ihr Leben zu fürchten. Nach dem Attentat flüchtete sich Steimle und wurde später auf dem Felde todt aufgefunden; er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.—Der 22jährige Johann Schäfer aus Gondelsheim und der 55 Jahre alte Böhm aus Hockenheim brachen das Genick; der Sohn des Baumwarts Kiefer aus Knielingen wurde todtgefahren; der Sohn des Eigenthümers des „Neuen Rheinpark", Hrn. Geyer, in Mannheim und derjenige des Kaufmanns Philipp Müller in Offenburg sind ertrunken; in der Freudenberg'schen Fabrik in Weinheim gerieth der Arbeiter Thomas Störger in die Maschinerie und wurde getödtet. — Die Scherer'sche Papier- und Tapetenfabrik, in Firma Scherer & Dierstein in Bammenthal feierte ihr 50jähriges Jubiläum. — Der Säger Franz Anton in Forbach bei Rastatt, welcher den Maurer Christoph Richard Müller aus Grötzingen, durch einen Streich mit einem Prügel auf den Hinterkopf erschlug, ist zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Aus der Rheinpfalz.

Kürzlich wurde das in Germersheim errichtete Kriegerdenkmal enthüllt. Dasselbe besteht aus einem massiven Sockel aus Sandstein mit einem Säulenaufbau, auf dem sich der bairische Löwe erhebt. Unterhalb des Löwen stehen die Namen Wörth, Paris, Sedan, Orleans. Auf den vier Seiten des Aufbaues sind Marmortafeln mit Inschriften angebracht. — † In St. Ingbert Stadtpfarrer und Schulinspektor Johann David Dengel. — Der Knecht Michael Müller aus Deidesheim starb infolge eines unglücklichen Sturzes; die Tochter des Müllers Ludwig Heinz in Imsbach und der Makler Ewald aus Zweibrücken sind ertrunken; der Taglöhner Grün aus Mutterstadt wurde in der Sulzer'schen Fabrik in einer Maschine todtgequetscht.

Elsaß-Lothringen.

† In Wingen Bürgermeister Köchert. — Vor Kurzem sind die Oekonomiegebäude von Albert Buecher, Theodor Möglin, Sebastian Hornauer und Sebastian Mauses abgebrannt. Möglin ist unter dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet worden. — Die Wittwe Fritsch aus Kuhmen ist wegen Kindesmords verhaftet worden. — Der Trompeter Müller vom Dragoner-Regiment No. 14 in Colmar hat sich erschossen.—Der Kreiskanzler Korger aus Erstein wurde überfahren und getödtet; der 78 Jahre alte Peter Hauser aus Halleringen ist ertrunken; der Weichensteller Goll aus Straßburg brach das Genick.

Mecklenburg.

Der Vorschußverein in Friedland feierte kürzlich den 25. Jahrestag seiner Gründung und gleichzeitig Herr Rentier Sohaur sein 25jähriges Jubiläum als Kassirer desselben. — Der Raubmörder Baekler in Güstrow, der wegen Ermordung eines Fuhrwerkbesitzers zum Tode verurtheilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Es feierten: die diamantene Hochzeit die Altentheiler Holst'schen Eheleute in Cronscamp; die goldene das Küster Pölickow'sche Ehepaar in Benthen, der Schuhmacher Lock und Frau in Crivitz, der Vice-Landmarschall v. Dewitz und Gemahlin in Stargard und die Altentheiler Schabbelt'schen Eheleute in Timmendorf; das diamantene Bürgerjubiläum der Gastwirth Voigt in Lützow; das 50jährige Meisterjubiläum des Schuhmachermeisters A. Boldt in Ludwigslust; das 25jährige Jubiläum als Senator, Hr. Kerstenhann in Crivitz.

Freie Städte.

† Senator August Nebelthau, Sohn des aus den kurhessischen Verfassungskämpfen bekannten Politikers, in Schönebeck bei St. Magnus. — Kürzlich Morgens fand man am Weseraußendeich in Bremerhaven die Leiche des Conditors Doerr vom Dampfer „Werra" mit zerschlagenem Schädel. Der bald darauf verhaftete Steuermann Ahlborn soll Doerr die tödtliche Verletzung beigebracht haben.

Schweiz.

Infolge unglücklichen Sturzes kamen um: der Landwirth Pfister aus Bützberg, der Schäfer Luchs aus Innertkirchen und der Melker Gottlieb Leuenberger aus Witzachengraben. — Die Frau Eugster aus Wald kam kürzlich nach Heiden, um den Zug nach Rorschach zu nehmen. Da sie sich etwas verspätet hatte, war sie vom schnellen Gehen ganz erhitzt. Im Augenblick, wo sie den Wagen besteigen wollte, stürzte sie todt zusammen. — Zwanzig baseler Uhrenhändler und Uhrenmacher haben in Anbetracht des Schleuderhandels und des überhandnehmenden Schwindels im Uhrenverkauf für die verschiedenen Sorten Taschenuhren einen Tarif aufgestellt und sich bei einer Konventionalbuße von 500 Fr. verpflichtet, nicht unter diesem Tarif zu verkaufen.—Lorenz Bilger aus dem Elsaß, welcher letzten Sommer an der kleinen Bertha Brunner von Basel im Bottmingerwald einen Lustmord verübt und in Gundelfingen (Baden) ein gleiches Verbrechen versucht hat, ist vom Kriminalgerichtshof in Freiburg im Breisgau zum Tode verurtheilt worden.—Vom St. Gallischen Reinthal gingen ganze Fuhren Lebensmittel nach den Ueberschwemmungsgebieten im Vorarlberg; peinlich berührte dabei das Verhalten der österreichischen Zollbeamten, welche die Schweizer anhielten, für die Liebesgaben noch Einfuhrzoll zu bezahlen.—Ueberschwemmungen, welche im Kanton Genf und in Savoyen eintraten, richteten großen Schaden an. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Gärten und Weinberge wurden verwüstet, die Ernte ist an verschiedenen Stellen gänzlich vernichtet. Die Bahnlinien sind mehrfach unterbrochen. —Der 14jährige Lareida aus St. Moritz, der am 7. September auf die Gemsjagd ging und seither vermißt wurde, ist zerschellt am Fuße einer Felswand aufgefunden worden.—In Triengen feierte der Lehrer H. Winiker sein 50jähriges Amtsjubiläum.—Der Zimmermann Jonas Mattmann aus Großwangen wurde von einer umstürzenden Kiste erschlagen und der Dachdecker Achermann aus Münster brach das Genick. — Pfarrer Omlin feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. — In Däniken hat sich der Schneider Hürzeler erschossen. — Der Gastwirth „Zum Löwen" Jakob Schönholzer in Müllheim wurde unter dem Verdacht, sein Anwesen in Brand gesteckt zu haben, verhaftet und erhängte sich im Gefängniß.

— Im Großen Rathe zu Basel wurde der Regierungsrath wegen der dort bei einigen Socialdemokraten nach verbotenen Schriften vorgenommenen Haussuchungen von Wullschleger, dem Redakteur des „Arbeiterfreundes", zur Rede nestellt. Die Haussuchungen seien eine offenbare Verfassungsverletzung, da sie nicht auf Anordnung des Staatsanwalts, sondern nur als eine polizeiliche Verwaltungsmaßregel erfolgt seien. Ebenso verfassungswidrig sei das bundesräthliche Kreisschreiben über die politische Polizei. Der Vicepräsident der Regierung, Dr. K. Burckhard-Iselin, antwortete, die Haussuchungen seien von der Baseler cantonalen Polizei auf Weisung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements bezw. des Bundesrathes erfolgt, welcher laut Bundesverfassung für die innere Ruhe und Sicherheit und Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande Sorge zu tragen habe. Die gerügten Maßregeln ständen also auf vollständig verfassungs- und gesetzmäßigem Boden. Es habe sich aber dabei nicht um die Ueberwachung und Maßregelung freier und friedlicher Schweizer Bürger gehandelt, sondern in erster Linie um die Ausfindigmachung und Verfolgung von Hetzspitzeln und um Feststellung, ob wirklich ein Schmuggel mit revolutionären Schriften stattgefunden habe und noch stattfinde. Um dies zu untersuchen, hätten dem Bundesrathe grade im Interesse der Ausführung der Bundesverfassung die Mittel eingeräumt werden müssen. Was endlich das Kreisschreiben vom 12. Mai anbetreffe, so könne man versichert sein, daß keine der dem Volke verbrieften Freiheiten weder vom Bundesrathe noch von der Baseler Regierung werde angegriffen werden.

— Am Horizont auch des beschränktesten Menschen berühren schließlich Himmel und Erde einander.